



Mathematik begeistert,  
ein Beispiel erfolgreicher  
Wissenschaftskommunikation:  
math.space.

## INHALT

# Der FWF-Preis für Wissenschafts- kommunikation

**Am 31. März 2006 wurde erstmals der attraktiv dotierte FWF-Preis für Wissenschaftskommunikation ausgeschrieben; ein sichtbares Zeichen, dass der FWF für entsprechende Aktivitäten Impulsgeber sein möchte.**

Einer der Schwerpunkte der Aktivitäten des FWF neben seinem Kerngeschäft und seiner Kernkompetenz, der Forschungsförderung, wird in den nächsten Jahren die Kommunikation wissenschaftlicher Inhalte an Zielgruppen außerhalb der Scientific Community sein. Es gilt, die Bedeutung wissenschaftlicher Forschung, das Wesen des Berufs ForscherIn und den methodischen Rahmen der Grundlagenforschung einer breiteren Bevölkerungsschicht bekannt und begreiflich zu machen; und nichts erscheint dafür besser geeignet, als konkrete Beispiele wissen-

schaftlicher Forschung, konkrete Personen, die wissenschaftlich tätig sind und vom FWF gefördert werden, ins Spiel zu bringen.

Es sollte selbst bei einer nüchternen, rationalen Betrachtung leicht einzusehen sein, warum ein verstärktes Engagement des FWF in Richtung Wissenschaftskommunikation sinnvoll ist: Die Finanzierung wissenschaftlicher Forschung erfolgt zum überwiegenden Teil aus öffentlichen Geldern und es ist daher wichtig, die (Steuer-)ZahlerInnen darüber zu informieren, >

### COVERTHEMA

**FWF-Preis für Wissenschaftskommunikation** 1-3  
Erstmalige Ausschreibung

### NEWS

**Open Access** 2-3  
Rechtssicherheit für Publikationen

### LEITARTIKEL

**von Christoph Kratky** 3

### THEMA

**Internationale Chancen nutzen** 4-6  
FWF fördert Internationalisierung

### EVENT

**Science goes Alsergrund** 6-7  
Das neue „Haus der Forschung“

### SERIE: FRAU IN DER WISSENSCHAFT

**Emmanuelle Bidaud** 8-9  
An der Schnittstelle

### SPECIAL

**FWF fördert Frauenkarrieren** 10-12  
Breites Förderspektrum für WissenschaftlerInnen

### AKTUELL

**Neue Basis für die Antragstellung** 13  
Geänderte Förder-Richtlinien

**NANOSCI ERA** 14  
Call for Proposals

**Proposers' Day** 14  
Informationsveranstaltung des FWF

**Jahresrückblick in die Zukunft** 15  
Die Durststrecke ist überstanden.

### WEBSITE CORNER

**Neu im Info-Magazin** 16  
Erfolg mit Jobbörse

**PERSONALIA** 16



> wofür ihr Geld in diesem Bereich verwendet wird, wie die Gesellschaft, die Wirtschaft und sie selbst davon profitieren und warum in Zukunft noch mehr Mittel dafür aufzuwenden sein werden. Es lässt sich aber auch ein ungleich emotionaleres Argument anführen: Wissenschaftliche Forschung fasziniert, sie begeistert, und das zu transportieren dient der Sache, ihrer Akzeptanz am allermeisten. Man kann sich schließlich einer formalen Sicht der Dinge annehmen: Die „Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Förderung, insbesondere durch neue Formen partizipativer Kommunikation“ ist im FTFG, genau im § 4 Abs. 1 lit. d als klar

definierter gesetzlicher Auftrag des FWF festgeschrieben; der FWF-Preis für Wissenschaftskommunikation ist eine konkrete Maßnahme, die dazu beiträgt, den gesetzlichen Auftrag mit Leben zu erfüllen. Um die notwendige Informations- und Aufklärungsdichte zu erreichen, brauchen wir die Mitarbeit und Unterstützung möglichst vieler WissenschaftlerInnen. Insbesondere möchten wir jene, die an vom FWF geförderten Projekten arbeiten, motivieren und ersuchen, in Sachen Wissenschaftskommunikation selbst aktiv zu werden bzw. der existierenden Avantgarde es gleich zu tun, Wissenschaft aktiv zu kommunizieren. Der FWF wird die Scientific Community dabei nach besten Kräften unterstützen.

Um die Wichtigkeit eines solchen Engagements zu unterstreichen, hat sich der FWF zur Ausschreibung der FWF-Preise für Wissenschaftskommunikation entschlossen und möchte alle FWF-ProjektnehmerInnen herzlich zur Teilnahme einladen.

**Attraktiver Anreiz** ProjektleiterInnen und MitarbeiterInnen an vom FWF geförderten wissenschaftlichen Projekten soll ein attraktiver Anreiz geboten werden, über Maßnahmen nachzudenken, die geeignet sind, die Inhalte von wissenschaftlichen Projekten, an denen sie gerade arbeiten, verständlich und überzeugend an Zielgruppen außerhalb der Scientific Community zu kommunizieren.

## Rechtssicherheit für Open Access Publikation

**In regelmäßigen Abständen informiert der FWF über Open Access-Initiativen wissenschaftlicher Publikationen. Da die entsprechenden Aktivitäten stetig zunehmen, geht es dieses Mal um die verschiedenen Publikationsmodelle und um die Rechtssicherheit für die AutorInnen.**

Der FWF hat schon mehrfach über Open Access-Initiativen informiert und u. a. auch eine „Freiwillige Selbstverpflichtung“ für FWF-Projekte empfohlen.

Neuere Erhebungen haben gezeigt, dass der freie Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen nicht nur die Kosten senken kann, sondern auch zu einer größeren Verbreitung der Publikationen beiträgt.

Zu unterscheiden sind im Wesentlichen zwei Formen von Open Access: 1) Publikationen in Open Access-Zeitschriften; 2) frei zugängliche elektronische Archivierungen von Publikationen aus Wissenschaftszeit-schriften durch die ForscherInnen selbst.

Das Modell der Open Access-Zeitschriften befindet sich in der Anfangsphase. Da die Erfolge wachsen, ist es empfehlenswert dieses Modell für zukünftige Publikationsstrategien in Betracht zu ziehen.

Freier Zugang heißt nicht, dass keine Kosten entstehen; diese fallen – analog zu den klassischen Zeitschriften – etwa für den Peer Review-Prozess an. Es sind v. a. zwei Finanzierungsmodelle im Vormarsch: entweder alle AutorInnen zahlen einen relativ geringen Beitrag oder aber es zahlen nur die AutorInnen, deren Artikel auch ange-

nommen wird. Die entsprechend höheren Kosten für letzteres Modell werden bis drei Jahre nach Projektende vom FWF refundiert; die geringeren Kosten für das erste Modell können aus dem Globalbudget der FWF-Projekte abgedeckt werden.

Bevor das Modell der Open Access-Zeitschriften eine gleichwertige Reputation erreicht, ist es für die ForscherInnen wichtig, unter welchen Bedingungen sie Publikationen, die in klassischen Wissenschaftszeit-schriften oder Verlagen veröffentlicht werden, auch auf ihren Websites bzw. auf institutionellen Repositorien frei zugänglich ablegen und archivieren können ohne gegen Copyrights zu verstoßen.

Kaum bekannt ist, dass bspw. von 8.460 untersuchten Zeitschriften über 90 % ihren AutorInnen eine frei zugängliche Selbst-Archivierung gestatten. Dass Verlage dies vermehrt zulassen, ist v. a. dem Druck aus der Scientific Community zu verdanken. Daher sollten die ForscherInnen darauf achten, ihre Rechte nicht vollständig abzutreten.

Der FWF empfiehlt der Scientific Community in Österreich nachdrücklich, alle qualitätsgeprüften (Peer Review)-Publikationen

zu archivieren und auf ihren Websites oder auf institutionellen Repositorien abzulegen. Unter folgendem Link können ForscherInnen sehr schnell überprüfen, ob die von ihnen bevorzugten Zeitschriften oder Verlage eine frei zugängliche Archivierung gestatten: <http://romeo.eprints.org> < (fr)

### Beispiele erfolgreicher Open Access-Zeitschriften

Überblick über Open Access-Zeitschriften

- „Directory of Open Access Journals“: [www.doaj.org](http://www.doaj.org)
  - „Elektronische Zeitschriftenbibliothek“: [http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.p.html?colors=7&lang=de&selected\\_colors%5B%5D=1&bibid=BISOL](http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.p.html?colors=7&lang=de&selected_colors%5B%5D=1&bibid=BISOL)
- Zeitschriften in den Naturwissenschaften
- „New Journal of Physics“: [www.iop.org/EJ/journal/1367-2630/8](http://www.iop.org/EJ/journal/1367-2630/8)
  - „Annales of Mathematics“: [www.math.princeton.edu/~annals](http://www.math.princeton.edu/~annals)
  - Journals der „Optical Society of America“: [www.opticsinfobase.org](http://www.opticsinfobase.org)
- Zeitschriften in Biologie/Medizin
- Journals der „Public Library of Science“: [www.plos.org/journals](http://www.plos.org/journals)
  - Journals von „BioMed Central“:

Wissenschaftliche Forschung fasziniert, sie begeistert, und das zu transportieren dient der Sache.

Der FWF vergibt daher ab 2006 jährlich einen 1., einen 2. und fünf 3. Preise für Wissenschaftskommunikation. Ausgezeichnet werden hervorragende Maßnahmen, die das Ziel haben, wissenschaftliche Inhalte aus vom FWF geförderten Projekten an wichtige Zielgruppen zu kommunizieren. Details zu den attraktiv dotierten Preisen, wer sich wie bis wann bewerben kann und wann mit der Vergabe der ersten Preise zu rechnen ist, finden Sie in der beiliegenden Ausschreibung. < (stb)

> more:

[www.fwf.ac.at/de/downloads/pdf/fwf-wisskomm-preis.pdf](http://www.fwf.ac.at/de/downloads/pdf/fwf-wisskomm-preis.pdf)

en

[www.biomedcentral.com](http://www.biomedcentral.com)

Zeitschriften in den Sozialwissenschaften

- „Theoretical Economics“: [www.econtheory.org](http://www.econtheory.org)
- „Demographic Research“: [www.demographic-research.org](http://www.demographic-research.org)
- „German Law Journal“: [www.german-lawjournal.com](http://www.german-lawjournal.com)

Zeitschriften in den Geisteswissenschaften

- „American Journal of Archaeology“: [www.ajaonline.org](http://www.ajaonline.org)
- „Transit“: [repositories.cdlib.org/ucbgerman/transit](http://repositories.cdlib.org/ucbgerman/transit)
- Journals der „History Cooperative“: [www.historycooperative.org](http://www.historycooperative.org)

#### Mehr Information zu Open Access

- FAQ zu Open Access: [www.eprints.org/openaccess/self-faq](http://www.eprints.org/openaccess/self-faq)
- Freiwillige Selbstverpflichtung des FWF: [www.fwf.ac.at/de/aktuelles\\_detail.asp?N\\_ID=125](http://www.fwf.ac.at/de/aktuelles_detail.asp?N_ID=125)
- Umfrage der DFG zu Open Access: [www.dfg.de/dfg\\_im\\_profil/zahlen\\_und\\_fakten/statistisches\\_berichtswesen/open\\_access/index.html](http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/open_access/index.html)

Ihr Ansprechpartner im FWF für weitere Fragen zu diesem Thema ist:

Falk Reckling, Tel: 01/505 67 40 43

E-Mail: [falk.reckling@fwf.ac.at](mailto:falk.reckling@fwf.ac.at)

Christoph Kratky: „Jeder Euro wird bestmöglich verwendet werden.“



## Wir haben das Geld!

Ursprünglich hatte ich ein Vorwort zum Thema „Betrug in der Wissenschaft“ für die vorliegende Ausgabe des FWF-Info geschrieben. Ausgehend vom Fall Hwang habe ich die Frage beleuchtet, inwiefern Betrug in der Wissenschaft für Österreich ein Thema ist und was der FWF tut, wenn der Vorwurf wissenschaftlichen Fehlverhaltens erhoben wird. Dann aber, kurz vor Redaktionsschluss, kam die Nachricht, dass das Budget des FWF für dieses Jahr um 30 Millionen € erhöht wird. Sie sind mir sicher nicht böse, dass ich kurzfristig umdisponiert habe, und Sie mit meinen Überlegungen zum Thema „wissenschaftliches Fehlverhalten“ in einer der nächsten Ausgaben des FWF-Info beglücken werde.

Nun zu den 30 Millionen, die eine längere Vorgeschichte haben. Bereits im Sommer letzten Jahres hat der Rat für Forschung und Technologieentwicklung in seiner „Strategie 2010“ gefordert, dass die finanzielle Ausstattung des FWF die Förderung jener Projekte, die internationalen Qualitätsstandards entsprechen, sicherstellen sollte. In der Folge haben dann hochrangige RepräsentantInnen – sowohl des RFTE als auch der für den FWF zuständigen Ministerien – von sich aus auf die inakzeptabel niedrige Genehmigungsquote des FWF hingewiesen, die demotivierende Effekte in der Scientific Community auslöse. Obwohl wir somit „vorgewarnt“ waren, war die Überraschung groß, als der RFTE im Dezember 2005 empfohlen hat, der FWF solle für 2006 ein um 30 Millionen € höheres Budget erhalten – mit der expliziten Zweckwidmung der Reduktion der Ablehnungsquoten.

Wir haben daraufhin mit den drei betroffenen Ministerien (BMBWK, BMVIT und BMF) Gespräche über die Umsetzung dieser Empfehlung geführt. Obwohl wir von allen Seiten auf viel Verständnis gestoßen sind, gab es das grundsätzliche Problem, dass das Bundesbudget für 2006 natürlich längst beschlossen war und eine Erhöhung des Bundesbudgets nur im Wege einer Gesetzesänderung möglich ist. Daher wurde auch frühzeitig die Möglichkeit einer so genannten Vorbelastungsermächtigung in Betracht gezogen – vereinfacht gesagt einer Ermächtigung für den Fonds, Schulden zu Lasten künftiger Budgets zu machen. Da FWF-Bewilligungen aber wegen der Mehrjährigkeit der Projekte in einem hohen Ausmaß erst in der Zukunft cash-wirksam werden, ist ein solches „Schuldenmachen“ durchaus berechtigt und sinnvoll.

Die Verhandlungen wurden wesentlich beschleunigt durch die parlamentarische Behandlung der neu zu gründenden Exzellenzuniversität IST-A, in deren Verlauf alle politischen Gruppierungen eine Erhöhung des FWF-Budgets befürworteten. Die Opposition hat sogar ihre Zustimmung zum IST-A von einer Budget-Erhöhung für den FWF abhängig gemacht!

Sie sehen, der Erfolg hat viele Mütter und Väter, und wir sind allen zu Dank verpflichtet. Jeder Euro wird bestmöglich verwendet werden. Ein kleiner Wermutstropfen ist natürlich der Umstand, dass die Erhöhung des Genehmigungsvolumens im Wege einer Vorbelastungsermächtigung die Budgets der kommenden Jahre belasten wird. Es wird nicht leicht sein, vom hohen heurigen Niveau ausgehend die vom Rat auch empfohlenen jährlichen Budgetsteigerungen von 9 % zu realisieren.

Aber das soll unsere Freude im heurigen Jahr nicht trüben!

Christoph Kratky



Internationale Kooperationen sind ein wichtiger Teil der FWF-Aktivitäten.

Internationale Forschungsk Kooperationen – auf europäischer Ebene ebenso wie weltweit – sind für die überwiegende Mehrheit hervorragender Forschungsgruppen eine Selbstverständlichkeit. So wird ungefähr die Hälfte aller vom FWF geförderten Forschungsprojekte in Kooperation mit ausländischen Partnern abgewickelt, etwa zwei Drittel davon mit mehr als einem Partner. Während die meisten dieser Kooperationen noch auf individueller Basis ablaufen, zeigte sich in den letzten Jahren der verstärkte Bedarf nach Erleichterungen im administrativen Ablauf bei der Förderung von transnationalen Forschungsk Kooperationen, um auf gesicherter finanzieller Basis neue Kooperationen zu ermöglichen bzw. die Effizienz bestehender Kooperationstätigkeit zu steigern.

#### Individuelle Kooperation erleichtern

Vor diesem Hintergrund war der FWF immer bestrebt, individuelle Kooperationen zu erleichtern sowie durch die Beteiligung an transnationalen Programmen der österreichischen wissenschaftlichen Gemeinschaft den Zugang zu europäischen und außereuropäischen Forschungsk Kooperationen zu ermöglichen. Der FWF betrachtet es somit als eine seiner wichtigsten Aufgaben, durch besondere organisatorische Maßnahmen den Internationalisierungsprozess der öster-

reichischen Grundlagenforschung mittels geeigneter Rahmenbedingungen und konkreter Förderungsangebote weiter voranzutreiben. Ziel ist die Stärkung des Wissenschaftsstandorts Österreich in einer Phase der Strukturierung des europäischen Forschungsraums.

**Neue Web-Präsenz** Zur verbesserten Sichtbarmachung der internationalen Aktivitäten des FWF und der sich daraus ergebenden Möglichkeiten für österreichische WissenschaftlerInnen hat der FWF seine Website um die Rubrik „Internationales“ erweitert. (siehe: [www.fwf.ac.at/de/internationales/index.html](http://www.fwf.ac.at/de/internationales/index.html))

Gegliedert in die Abschnitte Förderkategorien, Programmbeteiligungen, ESF, ERA-Net, ERC und EUROHORCs bietet diese Rubrik einen geschlossenen Überblick über die Aktivitäten des FWF im Bereich der internationalen Forschungs- und Forschungsförderungsk Kooperation.

**Möglichkeiten zur Projektförderung** im transnationalen Kontext bietet das EUROCORES-Programm der ESF (European Science Foundation). EUROCORES (European Collaborative Research Projects) sind thematisch orientierte transnationale Verbundprojekte mit zumindest drei Partnern aus unterschiedlichen Ländern, die in einem zweistufigen Verfahren einmal jährlich ausgeschrieben werden. Die The-

menfindung erfolgt kompetitiv, ebenfalls mit einer einmal jährlichen Ausschreibung im April. Dieses Programm wird von der ESF abgewickelt, die Projektfinanzierung erfolgt national.

**EURYI Award und ERA-Net** Der European Young Investigator's Award (EURYI) richtet sich als Exzellenzprogramm für junge WissenschaftlerInnen auf europäischer Ebene an NachwuchsforscherInnen aus aller Welt. Transnationale Mobilität ist für eine Bewerbung nicht erforderlich. Transnationale Projektförderung auf Ausschreibungsbasis ähnlich den EUROCORES erfolgt teilweise auch im Rahmen der ERA-Net-Beteiligungen des FWF. Das ERA-Net Programm der Europäischen Kommission dient der Förderung der grenzüberschreitenden Vernetzung und Koordinierung von nationalen Forschungsförderungsprogrammen. Ziel ist, durch die Förderung praktischer Initiativen zur Koordinierung regionaler, nationaler und europäischer Förderprogramme in spezifischen Bereichen und durch die Bündelung der fragmentierten personellen und finanziellen Ressourcen zur Schaffung des Europäischen Forschungsraums beizutragen. Dadurch sollen sowohl die Effizienz als auch die Effektivität der europäischen Forschungsanstrengungen verbessert werden. Der FWF ist an bislang sieben ERA-Net-Initiativen beteiligt.



# Internationale Chancen nutzen

**Die Internationalisierung der österreichischen Grundlagenforschung wird vom FWF mit Nachdruck betrieben.**

Die Europäische Kommission unterstützt die Vernetzungsaktivitäten der Förderorganisationen, die Projektfinanzierung erfolgt durch nationale Mittel.

**„Money follows ...“** Die traditionell enge Zusammenarbeit des FWF mit seinen Schwesterorganisationen in Deutschland (DFG) und der Schweiz (SNF) bietet ForscherInnen aus diesen drei Ländern neue Wege der Forschungszusammenarbeit. Mit Hilfe von „Money Follows Scientist“ können WissenschaftlerInnen, die von einem der drei Länder in ein anderes wechseln, ihre laufenden Projekte „mitnehmen“. Durch „Money Follows Cooperation Line“ können KooperationspartnerInnen aus einem anderen der drei teilnehmenden Länder von einem Land finanziert werden – etwa im Rahmen eines Einzelprojekts, eines NFN oder SFB.

**Bilaterale Abkommen** Im Rahmen von bilateralen Kooperationsabkommen des FWF mit einer Reihe von ausländischen Förderorganisationen können gemeinsame Forschungsprojekte gefördert werden. Beispielsweise mit dem britischen Economic and Social Research Council (ESRC) im Bereich Sozialwissenschaften oder mit der National Science Foundation (NSF) in den USA im Bereich Materialwissenschaften. Weitere Abkommen existieren z. B. mit Japan, China, Korea und Taiwan. Teil-

weise sind im Rahmen dieser Abkommen auch die Förderung von gemeinsamen Seminaren und der Austausch von WissenschaftlerInnen möglich.

Der FWF ist generell bestrebt, bilaterale Forschungszusammenarbeit auf ad hoc-Basis zu unterstützen und nach Möglichkeit gemeinsame Begutachtungsverfahren einzusetzen.

**Vernetzungsaktivitäten** Neben der Möglichkeit der Projektförderung unterstützt der FWF auch Vernetzungsaktivitäten im internationalen Kontext. Die „Research Networking Programmes“ der ESF sind thematisch orientierte Netzwerke. Der FWF ist an ca. 25 dieser Programme beteiligt und ermöglicht dadurch österreichischen ForscherInnen, an den Aktivitäten im Rahmen dieser Netzwerke teilzunehmen.

CERC3 ist ein fachspezifisches Netzwerk zur Förderung der Interaktion der ForscherInnen aus dem Bereich Chemie. IODP (Integrated Ocean Drilling Program) und ICDP (International Scientific Drilling Program) stellen kostenintensive Infrastruktur für wissenschaftliche Bohrungen zur Verfügung, die Beteiligung des FWF ermöglicht österreichischen WissenschaftlerInnen den Zugang zu diesen Ressourcen. Projektanträge im Rahmen von COST (Coopération européenne dans le domaine de la recherche scientifique et technique)

und EUREKA werden vom FWF im Rahmen seiner Förderprogramme unterstützt. COST ist eine Initiative europäischer Staaten zur Förderung der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der vorwettbewerblichen Forschung im Rahmen themenorientierter COST-Aktionen. Die EUREKA-Initiative zur Durchführung marktnaher F&E-Projekte dient der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie durch die Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen.

**Wichtige Partnerin** Die ESF ist die wichtigste internationale Partnerorganisation des FWF. Neben den EUROCORES und den „Research Networking Programmes“ führen die Research Conferences der ESF (ähnlich der bekannten Gordon Conferences) „Forward Looks“ zur Entwicklung mittel- bis langfristiger Ausblicke auf zukünftige relevante Forschungsfelder durch. Sie dienen der Unterstützung von Schwerpunktsetzungen. Durch Exploratory Workshops wird die Diskussion neuer und innovativer Forschungsgebiete angeregt. Gemeinsam mit dem FWF und der Universität Innsbruck führt die ESF Research Conferences zu den Themengebieten Physik/Biophysik und Umweltwissenschaften durch. Jährlich werden fünf dieser Konferenzen im Universitätszentrum Obergurgl der Universität Innsbruck >





> abgehalten. Die erste dieser Konferenzen mit dem Titel „Biomolecules: From Gas Phase Properties to Reactions relevant in Living Cells“ findet vom 24.–29. Juni 2006 statt. Die Ausschreibung für Konferenzthemen für das Jahr 2008 startet im April 2006.

Die EUROHORCs (European Heads of Research Councils) als das Gremium der RepräsentantInnen europäischer Forschungs- und Forschungsförderungsorganisationen sind wichtige Player in der europäischen Forschungs(förderungs)politik. Die Aktivitäten umfassen die Interaktionen und Kooperationen zwischen den nationalen Förderorganisationen sowie die Beratung der Europäischen Kommission im Hinblick auf die Einrichtung eines Europäischen Forschungsrats (ERC – European Research Council). Ziel von EUROHORCs ist die Stärkung der Rolle der nationalen Forschungs- und Forschungsförderungsorganisationen durch die Bereitstellung von Diskussionsplattformen, Initiierung von gemeinsamen Aktivitäten und Stärkung des Einflusses auf die europäische Forschungspolitik.

**Wesentliche Neuerung** Die geplante Einrichtung des ERC stellt die wesentliche Neuerung in der Ausrichtung des 7. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Kommission dar, rückt dadurch doch die kompetitive Förderung von Grundlagenforschung weiter ins Zentrum der europäischen Forschungspolitik. Diese Institution soll unter der Leitung eines Scientific Council für die Förderung kompetitiver wissenschaftlicher Forschung nach dem „bottom up“-Prinzip zuständig sein. Geplant sind Förderprogramme für individuelle Forscherteams. Die Auswahl soll ausschließlich auf Basis der wissenschaftlichen Qualität, die über ein Peer Review-Verfahren ermittelt wird, erfolgen. Der FWF ist mit Mitgliedern des Scientific Council im Gespräch und bereitet sich auf seine künftige Funktion als Schnittstelle für die österreichische wissenschaftliche Gemeinschaft zum ERC vor. Im Hinblick auf die Ausgestaltung der Förderprogramme eines ERC legt der FWF Wert auf eine möglichst klare Abgrenzung der Aufgabenbereiche der nationalen Förderorganisationen und des ERC auf der Basis des Subsidiaritätsprinzips. < (rb)

# Science goes

**Während die immer bunter werdende Forschungsförderungslandschaft die Fachabteilungen des FWF täglich vor neue Herausforderungen stellt, laufen hinter den Fassaden des normalen Tagesgeschäfts die Vorbereitungen für den bevorstehenden Standortwechsel bereits auf Hochtouren.**



**D**a wird gezeichnet, vermessen, rauchende Köpfe brüten über Papierbergen mit Zahlen und Mobilislisten. Alle wissenschaftlichen Erkenntnisse missachtend, begleitet die Serviceabteilung in diesen Tagen ein unzeitgemäßer Heißhunger auf Kaffee und Schokolade – wir gestehen und bereuen wenig. Der FWF, einst ein kleines Grüppchen engagierter Idealisten, hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer modernen Organisation mit komplexen Strukturen, aber nicht weniger Idealismus entwickelt und wird ab Mitte August gemeinsam mit anderen zentralen Forschungsförderungsorganisationen, wie etwa der FFG,

das neu errichtete „Haus der Forschung“ in der Sensengasse im 9. Wiener Gemeindebezirk besiedeln.

**Ein Stück Geschichte** Ein wenig Wehmut schwingt bei vielen MitarbeiterInnen mit, verbinden sie doch mit der Weyringergasse ein Stück Geschichte der österreichischen Forschungsförderung, die sie selbst mitgetragen und -gestaltet haben. Ein Großteil der heute existierenden Förderungsprogramme wurde in den heiligen Hallen gegenüber der ehemaligen Alpenmilchzentrale ins Leben gerufen. Ebensoviele Nachwuchs haben vermutlich auch die BewohnerInnen der Weyringergasse

Fotos: Marc Seumenicht

„Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise  
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,  
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.“

(H. Hesse: Stufen)

# Alsergrund

33–35 in den letzten 15 Jahren ins Leben gesetzt. Insgesamt wurden im 4. Bezirk 1.160.536.046,23 € aus dem autonomen Budget bewilligt.

Die Zeit im 4. Bezirk war eine konstruktive, lehrreiche Zeit und doch kehren wir

Die Architektenteams Neumann + Partner und Mascha & Seethaler wurde mit der Planung beauftragt. Mit einer Nutzfläche von 9.000 m<sup>2</sup> entsteht ein ökonomisch-ökologisch optimiertes Objekt, analog einem Niedrigenergiehaus im Wohnbau.

neben dem FWF auch die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), die Christian Doppler Gesellschaft (CDG), Austrian Cooperativ Research (ACR) und Joanneum Research einen gemeinsamen Bezugspunkt. Verstärkte Kommunikation, themenüber-



Bei der Gleichfeier wurde bereits kräftig gefeiert.



Noch gibt es einiges zu tun im neuen Gebäude.



nun nach langer Reise durch die Förderungslandschaft, an Erfahrungen und Programmen reicher, in Wahrheit zu unseren Wurzeln zurück, denn am Alsergrund war der FWF bis 1990 beheimatet. Erst Alfred Komarek führte uns nach Wieden. Christoph Kratky wird das Werk von Georg Wick, unter dessen Präsidentschaft und auf dessen Zutun die Weichen in Richtung Haus der Forschung gelegt wurden, fortsetzen.

**Ein Haus für die Forschung** Das Haus der Forschung, an der Ecke Sensengasse/Spitalgasse gelegen, wird von der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) errichtet.

**Die Gleichfeier** fand am 1. Februar 2006 unter der Schirmherrschaft von Forschungsstaatssekretär Eduard Mainoni statt. Verläuft alles nach Plan, wird das Haus der Forschung Ende Mai fertig gestellt und im Juli ziehen bereits die ersten Mieter ein. Manche BesucherInnen erhielten die Möglichkeit mit dem Krankorb über dem zukünftigen Haus der Forschung zu schweben. Unser höhenereffahrener Kollege Marc Seumenicht von der Öffentlichkeitsarbeit hat die Gelegenheit genutzt und mit seiner Kamera die Eindrücke aus schwindelnder Höhe festgehalten. Mit dem Haus der Forschung erhalten

greifende Vernetzung und internationale Zusammenarbeit sollen die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Forschung sichern und für die bessere Sichtbarmachung der Grundlagenforschung als einen zentralen Motor für Innovation und Entwicklung Sorge tragen. < (ab)

> more:  
[www.big.at/BIG/de/Projekte/Aktuelle+Projekte/Haus+der+Forschung.htm](http://www.big.at/BIG/de/Projekte/Aktuelle+Projekte/Haus+der+Forschung.htm)

Frau in der Wissenschaft: Emmanuelle Bidaud

# An der Schnittstelle

**Die Firnberg-Stellen-Inhaberin Emmanuelle Bidaud im Gespräch mit Margit Schwarz-Stiglbauer: über ihre Arbeit im Schnittbereich zwischen Naturwissenschaft und Kunst, die Frauenbewegung in Frankreich und die Suche nach einem Tanzlokal für Über-30-jährige.**

**D**ass Emmanuelle Bidaud Naturwissenschaftlerin wurde, schreibt sie eher dem feministischen Kampf der Mutter zu als ihrer persönlichen Neigung: „Meine Mutter ist eine extreme Feministin. Sie wollte immer, dass ihre Tochter in eine Männerdomäne eindringt, um es den Männern dort zu zeigen.“

**In eine Männerdomäne** So ist es eine logische Folge, dass sie nach der Matura in Frankreich eine Eliteschule für Mathematik, Physik und Chemie besucht. Und damit bereits als junges Mädchen in eine Männerdomäne eindringt. „Von 40 Schülern war ich das einzige Mädchen“, erzählt Bidaud. Dass dies nicht immer leicht war, lässt sich an ihrem Ausdruck erahnen. Danach studiert sie Chemie und Materialwissenschaften sowohl in Frankreich als auch an der Universität Wien, wo sie als Assistentin forscht. Dass sie nach der Dissertation in Wien bleibt, ist ebenfalls Folge einer besonderen Form der Chemie: Sie lernt ihren Mann, ebenfalls Chemiker, kennen.

**Analyse von Kunstwerken** Heute forscht sie im Rahmen einer Firnberg-Stelle an der Akademie der Bildenden Künste im Schnittbereich zwischen Naturwissenschaften und Kunst: Am Institut für Naturwissenschaften und Technologien in der Kunst unter Prof. Manfred Schreiner überprüft sie neue Methoden zur zerstörungsfreien Analyse von Kunstobjekten. Woher kommt ein Kunstwerk und wer hat es geschaffen? Wie die Antwort finden, ohne das Fundstück zu zerstören? Das sind zentrale Fragen, denen KunsthistorikerInnen, ArchäologInnen und RestauratorInnen nachgehen. Sie kooperieren in der laufenden Entwicklung verbesserter, zerstörungsfreier Analyseverfahren mit NaturwissenschaftlerInnen. Die bisher gebräuchlichen Methoden der Materialanalyse hatten ihre Grenzen er-

Emmanuelle Bidaud:  
„Der große Fehler in  
unserer Gesellschaft  
ist die Trennung in  
Natur- und Geistes-  
wissenschaften.“



reicht, insbesondere bei der Bestimmung von Materialien, wie sie in Gemälden, Glas- oder Metallartefakten verwendet wurden. Seit etwa zehn Jahren gewinnen daher zwei Hightech-Verfahren immer größere Bedeutung: die synchrotron-induzierte Röntgenfluoreszenzanalyse und die Röntgenbeugungsanalyse. Emmanuelle Bidaud analysiert und forscht mit Hilfe der Synchrotronstrahlung. Ein wesentlicher Vorteil dieser neuen Methode ist, dass nur sehr wenig Material entnommen werden muss und das Kunstwerk so nicht zerstört wird. Man kann damit zum Beispiel untersuchen, welche Materialien ein Maler für eine Malschicht verwendet hat. Für RestauratorInnen eine wichtige Information in der Wiederherstellung eines Kunstwerks.

**Ablösung** Ihren Weg von den Naturwissenschaften zur Kunst sieht die Mutter zweier Kinder als Befreiungsschlag: „In diesem männerdominierten Bereich hatte ich ständig das Gefühl, ich muss Superman sein um von meinen männlichen

Kollegen angesehen zu werden. Ich musste kämpfen, um zu beweisen, dass ich gleich gestellt bin.“ Begonnen hat der Ablösungsprozess von den Naturwissenschaften bereits während ihrer Zeit als Assistentin an der Uni Wien, einem Umfeld, dem sie kein gutes Zeugnis ausstellt: „Dort habe ich mich nicht wohl gefühlt. Mir gegenüber wurde oft angedeutet, dass das kein Platz für Frauen sei.“

**Weg von den Naturwissenschaften** Wendepunkt in ihrem Leben ist schließlich die Geburt ihrer beiden Kinder. Die Ideologisierung des Themas Mutterschaft und Karenz erlebt sie sehr widersprüchlich: auf der französischen Seite Empörung: „Du wirst wahnsinnig so lange zuhause.“ Auf der österreichischen Seite Mitleid mit den Kindern: „Die Armen kommen schon mit eineinhalb Jahren in die Krippe.“ Und das Arbeitsumfeld weist sie darauf hin: „Du bekommst nie mehr einen Job mit zwei Kindern.“ Die drei Jahre Karenz sind für sie eine Auszeit von der Chemie, eine Zeit, in der sich Ihre Einstel-





Die Wissenschaftlerin und „ihre“ Kunstobjekte



Bidaud: „Viele sehen nur ihre eigene Wissenschaft.“



lung zur Naturwissenschaft wesentlich verändert. „Durch meine Kinder habe ich entdeckt, dass eins plus eins nicht immer zwei ist. Damals“, so Bidaud, „hatte ich die reine Forschung satt. Wenn man ein Ziel erreicht hat, kommen tausend andere Fragen. Ich habe da keinen Endpunkt gesehen.“ Ihr beruflicher Wiedereinstieg ist zunächst ein Ausstieg aus der Wissenschaft: Drei Jahre arbeitet sie halbtags als Auslandsbeziehungsberaterin am Außeninstitut der TU Wien.

**Verständigungsprobleme** Der Schnittbereich zwischen Kunst und Wissenschaft interessiert sie schon lange. Das Schlüsselerlebnis für die berufliche Neuausrichtung schließlich ist eine Konferenz in Frankreich zum Thema Analyse von Kunstobjekten: „Da wusste ich, das ist es.“ Was hat sie so gereizt an dieser anderen Welt? Hier fühle sie sich wohler, die Kommunikation sei offener. Und dann spricht Bidaud ein Thema an, das sie seit Jahren beschäftigt und das ihr sehr am Herzen liegt: „Der große Fehler und das

große Problem in unserer Gesellschaft ist die Trennung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften. Es sind verschiedene Arten, das Leben zu sehen und Dinge zu erklären. Die Naturwissenschaft allein kann nicht alles beantworten.“ Ihre Diagnose ist eindeutig: „Das eine ohne das andere ist krankhaft.“ Sieht sie einen Ausweg? „Ich habe für mich in meiner Arbeit das Problem gelöst – durch offene Kommunikation und Respekt voreinander. Beide Seiten profitieren davon.“ Gerade da sieht sie noch sehr viel Handlungsbedarf: „Viele sehen nur ihre eigene Wissenschaft“. Die Gesellschaft allerdings, da macht sich Frau Bidaud keine Illusionen, bewegt sich sehr langsam. Auch in der Einstellung zu Frauen in der Wissenschaft. Gerade in Österreich erlebe Sie – vor allem im naturwissenschaftlichen Bereich – unbewusste Vorurteile gegenüber Frauen. Hier gebe es einen großen Unterschied zu Frankreich: „Dort wird es als viel normaler angesehen, dass Frauen in der Wissenschaft wirken“, meint Bidaud.

**Zurück zur Wissenschaft** Die Firnberg-Stelle hat Bidaud den Wiedereinstieg in die Wissenschaft ermöglicht und ihr – wovon sie sich besonders freut – ein neues und spannendes Forschungsgebiet eröffnet. „Hier kann ich meine Stärken voll einbringen“, ist sie überzeugt. Sie ist die erste Firnberg-Stellen-Inhaberin an einer Kunst-Universität.

In noch einem Punkt fühlt sich Bidaud privilegiert: Als Wissenschaftlerin ist sie in Ihrer Arbeit flexibel. So schafft die Alleinerzieherin, alles unter einen Hut zu bekommen. „Ginge das nicht, könnte ich nur halbtags arbeiten. Und in der Wissenschaft werden keine qualifizierten Halbtagsjob angeboten.“ Dass der Vater der Kinder ebenfalls flexibel ist und die Kinder die halbe Woche bei ihm sein können, unterstützt die Organisation zusätzlich.

So findet sie auch noch Zeit für private Leidenschaften wie malen, singen und tanzen. Was das anbelangt, sieht sie andere Hindernisse: „In Wien ist es schwierig, ein Lokal zu finden, wo man als über Dreißigjährige tanzen gehen kann“. < (mas)

# FWF fördert (Frauen)Karrieren

**Der FWF bietet in seinem Förderportfolio WissenschaftlerInnen in allen Karrierestufen Möglichkeiten zur Forschungsarbeit – vom Einstieg in die wissenschaftliche Vita bis hin zur Karriere als international renommierte/r SpitzenforscherIn**

Schon StudentInnen und DiplomandInnen haben die Möglichkeit, in Einzel-, Start- oder Schwerpunkt-Projekten im Rahmen von Forschungsbeförderungen, Werkverträgen und/oder geringfügiger Beschäftigung in die Welt der Wissenschaft hineinzuschnuppern.

**DoktorandInnen als Early Stage Researchers** Mehr als 1.200 DoktorandInnen sind für projektgebundene Forschung im Rahmen von FWF-Förderungen tätig (Einzelprojekte, Schwerpunkt-Programme, Start, Wittgenstein). Im Zuge der Bestrebungen zur Vereinheitlichung des Doktoratsstudiums in Europa gibt es zwei wichtige Eckpfeiler, auf welche sich ein europäisches Doktoratsstudium stützen wird: Dies ist einerseits die wissenschaftliche Forschung als unverzichtbares Element der Doktoratsausbildung, andererseits die Europäische Charta und der Code für ForscherInnen. In diesem Papier wird gefordert, dass Dokto-

randInnen den Status von Early Stage Researchers einnehmen, ihnen Arbeit entsprechend entgolten werden muss und ihnen eine soziale Absicherung zugute kommen soll. Beide Voraussetzungen sind für junge ForscherInnen, die in FWF-Projekten tätig sind, erfüllt. Sie werden im Rahmen von Dienstverträgen beschäftigt, durch das Anstellungsverhältnis ist die soziale Absicherung und eine adäquate Finanzierung gewährleistet. Ebenso sind KollegiatInnen in den vom FWF geförderten Doktoratskollegs mit Dienstverträgen angestellt. Diese Doktoratskollegs sind Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community. Sie sollen wissenschaftliche Schwerpunktbildungen an österreichischen Forschungsstätten unterstützen und die Kontinuität und den Impact derartiger Schwerpunkte fördern (siehe: [www.fwf.ac.at/de/projects/dk.html](http://www.fwf.ac.at/de/projects/dk.html)). In ihrer Ausrichtung entsprechen sie den im Bologna-Prozess, dessen Abschluss mit der Ministerkonferenz 2007 geplant ist, festgelegten Gesichtspunkten.

**FWF fördert den „Emanzipierungsprozess“ von Postdocs** Die meisten Möglichkeiten bietet der FWF WissenschaftlerInnen im Postdoc-Stadium. So unterschiedlich hier die Karriereverläufe und die Erfordernisse in den einzelnen Fachdisziplinen sind, so variabel ist die Wahlmöglichkeit bei Förderungen. Die Zielsetzungen der Programme überschneiden sich nicht, sondern bedienen unterschiedliche Bedürfnisse (projektgebundene Forschung, Mobilität, Karriereentwicklung, Arbeitsgruppenaufbau) von Postdocs in verschiedenen Karrierestufen. Sie bieten durch Kombinationsmöglichkeiten jeweils maßstabsge-

rechte Karriereentwicklungspfade. So variiert etwa der Grad der Selbstständigkeit bzw. die Entscheidung für Mobilität oder Etablierung in der heimischen Forschungslandschaft.

Im frühen Postdoc-Stadium bietet ein projektgebundenes Arbeitsverhältnis die Möglichkeit der Weiterführung der Arbeiten als Postdoc. Auf diese Weise können der für weitere Möglichkeiten notwendige Nachweis von Forschungserfahrung erworben bzw. internationale Publikationen verfasst werden. Die/der Postdoc arbeitet unter Leitung und Verantwortung einer/eines Projektleiters/in. Bewusst hat der FWF bei der Aufhebung der Sechsjahresklausel für SelbstantragstellerInnen die mögliche Dauer der Anstellung innerhalb von Projekten auf sechs Jahre beibehalten. Damit soll die selbstständige Einwerbung von Drittmitteln von jungen ForscherInnen forciert und verhindert werden, dass die Fluktuation von Ausbildungsmöglichkeiten innerhalb von FWF-Projekten blockiert wird.

Für alle Förderprogramme im Rahmen der Personalförderung muss der Nachweis von Forschungserfahrung bzw. Publikationstätigkeit schon beim Antrag erbracht werden.

In diesem Stadium stehen das Erwin-Schrödinger-Stipendium und das Hertha-Firnberg-Programm zur Verfügung. In beiden Fällen sind die beantragenden Personen selber ProjektleiterInnen, haben aber sehr wohl noch die notwendige Unterstützung durch einen Host (bei Schrödinger) bzw. eine/einen MitantagstellerIn (bei Hertha Firnberg). Das Erwin-Schrödinger-Programm, das seit 20 Jahren jungen Leuten die Möglichkeit bietet, Forschungserfahrung im Ausland zu sammeln, kann – wie ein Mentoring Prozess im Rahmen der



Auch Studentinnen können bereits wissenschaftlich tätig sein.

Eigene Förderprogramme nur für Frauen ergänzen das Förderspektrum.



Das Schrödinger-Programm ist für Frauen hervorragend geeignet.

riert. Darüberhinaus fallen ProjektleiterInnen in diesen Kategorien nicht unter die Sechsjahresklausel, die nach wie vor für ProjektmitarbeiterInnen gilt.

**Karriereentwicklung für Frauen – ein eigenes Programm des FWF** Langfristig sollen Frauenförderprogramme nicht mehr notwendig sein. Solange der Frauenanteil unter den Universitätsprofessorinnen jedoch kein akzeptables Ausmaß erreicht hat, bietet der FWF ein Karriereentwicklungsprogramm für Wissenschaftlerinnen in Hinblick auf eine Universitätskarriere an: Im letzten Info-Magazin des FWF wurden die beiden Frauenprogramme eingehend besprochen und auf die Zukunftspläne in der Neustrukturierung hingewiesen. Nun wurden in Zusammenarbeit mit dem bm:bwk weitere Nachbesserungen vorgenommen. Finanziert aus Mitteln des bm:bwk bietet der FWF nun hervorragend qualifizierten Wissenschaftlerinnen, die eine Universitätslaufbahn anstreben, die Möglichkeit, im Rahmen einer zweistufigen Karrierenentwicklung insgesamt sechs Jahre Förderung in Anspruch zu nehmen. Das Karriereentwicklungsprogramm für Wissenschaftlerinnen ist unterteilt in das Postdoc-Programm Hertha Firnberg und in das Senior-Postdoc-Programm Elise Richter. Das Hertha-Firnberg-Programm bietet Frauen am Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere bzw. bei Wiedereinstieg höchstmögliche Unterstützung. Voraussetzungen zur Bewerbung sind ein Doktorat, internationale Publikationstätigkeit und die Vorlage eines Forschungsprojektes. Zielsetzung ist neben Erhöhung der Karrierechancen von Frauen auch die Integration in den universitären Forschungsbetrieb sowie die Etablierung in der internati-

onalen Scientific Community. Firnberg-Projekte haben eine Laufzeit von drei Jahren. Ein/e MittragstellerIn am Institut, an dem das Forschungsvorhaben durchgeführt wird, soll die Funktion einer/eines Mentors/in einnehmen und die ProjektleiterIn so gut wie möglich bei der Erreichung der Ziele unterstützen. Schon bei Antrag muss eine Bestätigung der/des Rektorin/Rektors beigelegt werden, dass bei Bewilligung die Universität die Mittel für Lehraufträge zur Verfügung stellt. Mit einem Dienstvertrag der Projektleiterin an der jeweiligen Universität ist die soziale Absicherung und adäquate Bezahlung gewährleistet. Das Forschungsvorhaben sollte sich in das Institutsprofil einfügen. Durch gesicherte Lehraufträge soll neben Forschungs- auch Lehrerfahrung gesammelt werden; und schließlich stehen pro Jahr 8.000 € projektspezifische Mittel zur Verfügung, die u. a. für Reisen genutzt werden können, um in der internationalen Scientific Community Fuß zu fassen. Das Elise-Richter-Programm bietet einerseits eine Anschluss-/Verlängerungsmöglichkeit einer Hertha-Firnberg-Förderung, andererseits ist es so flexibel gestaltet, dass es die oft nicht linearen Karriereverläufe von Frauen berücksichtigt. Im Gegensatz zum Firnberg-Programm ist der zu beantragende Förderzeitraum flexibel (12–48 Monate; im Anschluss an das Hertha-Firnberg-Programm maximal 36 Monate) und muss in Relation zu den bereits vorhandenen Vorarbeiten zum beantragten Projekt stehen. Projektspezifische Mittel können ebenfalls flexibler beantragt werden, allerdings bis zu einer maximalen Höhe von >

> 15.000 € p.a. Ziel des Programmes ist die Qualifikation zur Bewerbung um eine Professur (Habilitation), die im beantragten Förderzeitraum erreichbar sein muss. Eine mindestens zweijährige Postdoc-Erfahrung auf dem Gebiet des angestrebten Projektes muss nachgewiesen werden. In Anbetracht der Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit erhalten Elise-Richter-Projektleiterinnen einen Senior-Postdoc-Satz.

**Vernetzung angestrebt** Derzeit finden jährlich Workshops für Firnberg-Stelleninhaberinnen statt, welche die Vernetzung der Wissenschaftlerinnen verbessern sollen und in deren Rahmen professionelle Coaching-Maßnahmen stattfinden. Elise-

men des Karriereentwicklungsprogramms gefördert werden, durchlaufen ein kompetitives Auswahlverfahren und können zu Recht als exzellente Forscherinnen bezeichnet werden. Maßnahmen zur langfristigen Verankerung in den Universitätsbetrieb sind zusammen mit dem bm:bwk in Arbeit. In den Leistungsvereinbarungen der Universitäten sind Frauenfördermaßnahmen verankert. Frauen, die eine durch den FWF geförderte Karriereentwicklung durchlaufen haben, haben ihr Wissen und ihre Kompetenz unter Beweis gestellt. Sie sind in den Universitätsbetrieb integriert und werden in Zukunft bei Stellenbesetzungen an den Universitäten eine besondere Rolle spielen.

der Exzellenzprogramme zu bewerben. Um die Hemmschwelle zu senken, einen START-Antrag zu stellen, wurden auch hier Verbesserungen vorgenommen: So wurde das Alterslimit für die Einreichung bei START dahingehend gelockert, dass nun jeweils drei Jahre pro Kind Erziehungszeiten angerechnet werden (zuvor max. drei Jahre insgesamt). Weitere Verbesserungsmöglichkeiten werden derzeit diskutiert.

**Beispielhafte Karrieren** Erfolgreiche AntragstellerInnen in den Kategorien Frauen und Mobilitätsprogramme finden sich in Folge in anderen Förderkategorien, ehemalige ProjektmitarbeiterInnen werden zu ProjektleiterInnen und besonders erfreu-



Universitätskarrieren von Frauen sind immer noch relativ selten.

Richter-Antragstellerinnen haben die Möglichkeit, pro Jahr 2.000 € für Coachingmaßnahmen in ihrer Finanzplanung vorzusehen. Geplant ist, dass die Workshops im Rahmen des Karriereentwicklungsprogramms für Frauen geförderten Stelleninhaberinnen offen stehen sollen. Das bm:bwk finanziert diese Frauenfördermaßnahme. Geplant sind nun zwei jährliche Ausschreibungen jeweils im Frühjahr und im Herbst und zwei Vergabesitzungen. Alle Wissenschaftlerinnen, die im Rah-

**Weitere Maßnahmen zur Frauenförderung in allen FWF-Programmen** Für Frauen, die eine Universitätslaufbahn anstreben, bietet der FWF ein eigenes Karriereentwicklungsprogramm. Jedoch stehen für projektspezifische Forschungsarbeiten Frauen auch alle anderen Förderkategorien offen. So können Einzelprojekte beantragt werden, sowohl im Zuge der Selbstantragstellung als auch um zusätzliche Projektmittel zu laufenden Förderungen zu requirieren. Darüber hinaus versucht der FWF Frauen zu ermutigen, sich in der Kategorie

lich ist es, wenn ehemalige Schrödinger-StipendiatInnen heute Empfehlungsschreiben für Schrödinger AntragstellerInnen verfassen oder diese als Host an einer ausländischen Forschungsstätte aufnehmen. Um einen Einblick zu bekommen, wie man beginnend mit einem Schrödinger-Stipendium die wissenschaftliche Karriereleiter hinaufklettern und welche Höhen man erreichen kann, bietet das Schrödinger Portal (siehe: [www.schroedinger-portal.at](http://www.schroedinger-portal.at)) mit seinen beispielhaften Karrieren einen Fundus an Erfolgsgeschichten. < (bz)



# Neue Basis für die Antragstellung

## Seit 1. April 2006 gelten für die Beantragung von FWF-Förderungen neue Richtlinien.

Am 21. Februar 2006 veröffentlichte der FWF entsprechend dem Forschungs- und Technologieförderungsgesetz (FTFG) seine Förderungsrichtlinien.

Bisher wurden bei jeder Bewilligung eines Einzelprojektes, Doktoratskollegs, eines Teilprojektes im Rahmen eines NFN, eines Projektes im Rahmen von Translational Research oder eines EUROCORES 5 % der bewilligten Summe als „Allgemeine Projektkosten“ automatisch zu der durch das Kuratorium des FWF genehmigten Summe zugeschlagen.

Diese Beträge sind zum Beispiel als Mittel für Kongressreisen, Disseminationsaktivitäten (Website, Open Access) sowie als Mittel für unvorhergesehene projektspezifisch notwendige Ausgaben wie Reparaturen oder die Mitwirkung Dritter in kleinerem Umfang vorgesehen.

Die „Allgemeinen Projektkosten“ sind ab jetzt im dafür vorgesehenen Feld im obligatorischen Ausmaß von 5 % der übrigen beantragten Förderungsmittel anzuführen. In der Projektbeschreibung ist für diese Kosten keine Begründung notwendig. Diese Ausgaben müssen allerdings bei bewilligten Projekten durch Rechnungen belegt werden (keine

„pauschalierten Kosten“ und keine „Overheads“). Der FWF weist darauf hin, dass in den betroffenen Programmen nur noch Antragsformulare akzeptiert werden können, die diese Änderung berücksichtigen.

**Selbstantragstellung** Verfügt eine Forscherin oder ein Forscher über keinen

Dienstvertrag an einer österreichischen Forschungsstätte und auch sonst über kein das Existenzminimum überschreitendes, regelmäßiges Einkommen, kann in fast allen Förderprogrammen des FWF ein Gehalt für die Projektleitung selbst beantragt werden, dies wird kurz als „Selbstantragstellung“ bezeichnet.

Seit 1. April 2006 ist unabhängig von der Staatsbürgerschaft jede Forscherin oder jeder Forscher berechtigt einen Selbstantrag zu stellen, wenn sie oder er in den



Seit 1. April 2006 gelten für die Antragstellung einige neue Regelungen.

letzten zehn Jahren den Lebensmittelpunkt mindestens drei Jahre in Österreich hatte. Von dieser Einschränkung sind WissenschaftlerInnen ausgenommen, die die Selbstantragstellung im Anschluss an ein Projekt vornehmen, welches im Rahmen des Lise-Meitner-Mobilitätsprogramms gefördert wurde.

**Die Zahl der für eine positive Entscheidung erforderlichen Fachgutachten** ist grundsätzlich von der Höhe der Antragssumme abhängig (programmspezifische Abweichungen sind möglich). Die Summengrenzen wurden nun den aktuellen Rahmenbedingungen angepasst:

So sind für eine positive Entscheidung bis zu einer Antragssumme von 300.000 € immer mindestens zwei Gutachten notwendig, für jede Steigerung der Antragssumme um je 100.000 € muss mindestens ein weiteres Gutachten vorliegen. Ab 500.000 € werden für jede Steigerung um 150.000 € überproportional mehr Gutachten eingeholt.

### Umgang mit Nachreichungen oder Nachbesserungen bei der Antragstellung

Sobald das Begutachtungsverfahren eingeleitet ist, können keine Änderungen am Antrag mehr vorgenommen werden. Bei Programmen mit Einreichfristen (Aus-

nahme: Schwerpunkt-Programme) sind mit dem Einlangen der Anträge keine Änderungen mehr möglich.

**Doppelförderung** ist weiterhin verboten. Das bedeutet insbesondere, dass ein beantragtes Projekt nicht oder nicht vollumfänglich von einer anderen Stelle oder im Rahmen eines anderen Programms des FWF finanziert werden darf. Ein in substantiellen Teilen identischer Antrag darf nicht mehrfach – weder in der gleichen noch in einer anderen Programmkategorie des FWF – eingereicht werden, es sei denn, die programmspezifischen Antragsrichtlinien sehen eine diesbezügliche Ausnahmeregelung vor.

Mithilfe dieser Präzisierungen kann der hohe Standard für transparente und präzise Ver-

fahren bei Antragstellung und Behandlung von Anträgen beibehalten werden. < (mam)

> more: [www.fwf.ac.at/de/publikationen/publikationen.html](http://www.fwf.ac.at/de/publikationen/publikationen.html)



## NANOSCI ERA – Call for Proposals

Die Nanowissenschaften sind ein stark interdisziplinär geprägtes Gebiet. Ziel ist es, das Verhalten von Objekten mit einer Größe auf der Nanometerskala zu verstehen. Diese Objekte können von physikalischem, chemischem oder bio-medizinischem Interesse sein. Die auf der Nanometerskala auftretenden Phänomene, die das Verhalten der Nanoobjekte bestimmen, unterscheiden sich von denen der makroskopischen Welt.

Das NanoSci ERA-Net ist ein Konsortium von 16 nationalen Forschungsförderungsagenturen, die sich im ERA-Net Programm der Europäischen Kommission das Ziel gesetzt haben, die nationalen Forschungsförderungsaktivitäten auf dem Gebiet der Nanowissenschaften zu koordinieren und zu integrieren. Dies soll schließlich auf den gesamten europäischen Forschungsraum (European Research Area, ERA) ausgedehnt werden. Als erster Schritt zur Erreichung dieses Ziels wurde vom NanoSci ERA-Net ein erster transnationaler Aufruf zur Einreichung von Forschungsanträgen auf dem Gebiet der Herstellung, Untersuchung, Kontrolle oder Manipulation einzelner nanoskaliger Objekte herausgegeben. Das Budget dieser Förderinitiative liegt in der Größe von etwa 10 Mio. € über eine Laufzeit von drei Jahren. Damit soll die Vernetzung von WissenschaftlerInnen, die im ERA auf dem Gebiet der Nanowissenschaften tätig sind im Rahmen von gemeinsamen Projekten gefördert werden. Besonders erwünscht ist die Einreichung neuartiger, interdisziplinärerer Projekt mit ehrgeizigen Zielen.

Nähere Informationen finden sich unter [www.fwf.ac.at/de/aktuelles\\_detail.asp?N\\_ID=224](http://www.fwf.ac.at/de/aktuelles_detail.asp?N_ID=224)

# Proposers' Day 2006

**Für die Ausarbeitung von Konzepten zu Vollanträgen gelten neue Richtlinien. Um diese zu erklären, veranstaltete der FWF einen „Proposers' Day“.**

Im Jahr 2004 wurden in der Förderkategorie Schwerpunkt-Programme Konzepte mit einer Antragssumme von über 100 Mio. € eingereicht. Letztendlich konnten im November 2005 fünf neue Programme mit 12 Mio. € bewilligt werden (1 SFB, 2 NFN, 2 DK; siehe auch: [www.fwf.ac.at/de/info-magazin/200504/aktuell\\_schwerpunkt-programme.html](http://www.fwf.ac.at/de/info-magazin/200504/aktuell_schwerpunkt-programme.html).)

2005 wurden bis zum 1. Dezember, der neuen Deadline für die Konzepteinreichung für Schwerpunkt-Programme, zusätzlich insgesamt 39 Konzeptanträge mit einer Gesamtsumme von 101 Mio. € eingereicht. Für diese Konzepte wurde die Vorbegutachtung eingeleitet. Für sie gelten zur Ausarbeitung von Vollanträgen die neuen Antragsrichtlinien.

Um die AntragstellerInnen nun mit diesen neuen Richtlinien vertraut zu machen, veranstaltete der FWF erstmalig am 28. Februar 2006 einen „Proposers' Day“ im FWF.

### Zielsetzungen dieser Veranstaltung waren folgende:

- 1) Feedback in Zusammenhang mit der Konzepteinreichung und -erstellung; die Diskussion über die Probleme bei der Konzepterstellung bzw. Verständnisschwierigkeiten bezogen auf die Zielsetzungen der einzelnen Kategorien der Schwerpunkt-Programme
- 2) die Informationsvermittlung zu Form und Inhalt der neuen Antragsrichtlinien – Abbau allfälliger Hürden bei der Antragserstellung – Erhöhung der Transparenz des Verfahrens
- 3) das gegenseitige Kennenlernen der An-



tragstellerInnen sowie der zuständigen Personen im FWF zur Verbesserung der Kommunikationsbasis

### Fazit des Tages

Fast alle AntragstellerInnen sind der Einladung des FWF gefolgt und waren bei der Veranstaltung anwesend. Es gab rege Diskussionen über die Kontexte und Implikationen der neuen Antragsrichtlinien sowie viele Detailfragen zu den erwarteten Inhalten der Anträge und der Antragsgestaltung.

Für den FWF war die Veranstaltung ein Erfolg. Die Transparenz des Verfahrens konnte verbessert und formale Hürden konnten beseitigt werden. Die Ziele wurden damit erreicht. Der FWF hat sich daher vorgenommen, die Veranstaltung im ersten Quartal 2007 zu wiederholen.

Weiters wurde die Idee geboren, zur Vorbereitung von Konzepten eine ähnliche Veranstaltung anzubieten, um somit eine bessere Grundlage für die Entwicklung von Zielsetzungen von Schwerpunkt-Programmen zu schaffen. Allfällige Informationen dazu werden im FWF Newsletter und auf der Homepage veröffentlicht. < (sh)

# Jahresrückblick in die Zukunft



**Mit der nun beschlossenen Aufstockung des FWF-Budgets um 30 Mio. € für 2006 kann das Jahr 2005 als ein viel versprechender Beginn eines neuen Kapitels der Förderung von Grundlagenforschung in Österreich verstanden werden. Die Durststrecke ist überstanden, neue Herausforderungen locken.**

Mit rund 108 Mio. € konnte 2005 im autonomen Förderbereich ein Rekordwert erzielt werden. Das Gesamtbewilligungsvolumen (inkl. beauftragter Programme) blieb mit 122,4 Mio. € gegenüber dem Vorjahr in etwa konstant. Mit einer Bewilligungsrate für Einzelprojekte von 31,9 % (bezogen auf die Beantragungssummen) konnte eine Grundlage für eine zukünftig höhere Bewilligungsrate eingerichtet werden.

jekten sind wir mit 31,9 % wieder näher bei 35 % als bei 25 % Bewilligungsquote“, resümierte Präsident Christoph Kratky bei der Jahrespressekonferenz für das Jahr 2005, und führt weiter aus: „Allerdings zeigen die Zuwächse des Antragsvolumens bei den Einzelprojekten von 80 bzw. 27 % nach den ersten beiden Kuratoriums-Sitzungen des Jahres 2006, dass eine massive Aufstockung der Fördermittel dringend

dieser „Gravitationszentren für Spitzenforschung“ – darunter zwei Doktoratskollegs – neu bewilligt.

Hartnäckig hält sich die Zuschreibung, der FWF fördere bestimmte Wissenschaftsdisziplinen besonders und andere gar nicht. Die Statistik widerlegt das eindrucksvoll: Zwar lagen erneut die Naturwissenschaften mit 39 % an der Spitze, dahinter folgen aber mit 18,8 % die Biologie, mit 18,2 % die Medizin und mit 14,8 % die Geisteswissenschaften. Der Anteil der Geisteswissenschaften ist im internationalen Vergleich beachtlich hoch. Die Sozialwissenschaften erhielten 4,5 % der Förderungen. Nur die besten der eingereichten Projekte – gleichgültig aus welcher Disziplin – können gefördert werden. Die Förderquoten waren für alle Wissenschaftsdisziplinen – wie jedes Jahr – annähernd gleich hoch.



Gute Stimmung herrschte bei der Jahrespressekonferenz 2005 des FWF.

**Konsolidierung der finanziellen Basis** Im Jahr 2005 konnte der FWF mit einer gar nicht lieb gewonnenen Gewohnheit brechen: Im Gegensatz zu den Vorjahren gab es vor den letzten beiden Sitzungen des Jahres kein „Zeter und Mordio“. Der FWF konnte aufgrund erfolgreicher Verhandlungen die für die Wissenschaftsförderung zur Verfügung stehenden Mittel so aufstocken, dass das Jahr 2005 zufrieden stellend abgewickelt werden konnte.

„Für die Scientific Community in Österreich ist v. a. ein Signal wichtig: Es geht wieder aufwärts! Wir hoffen im Jahr 2005 die Trendumkehr bei den Bewilligungsrate geschafft zu haben. Bei den Einzelpro-

angezeigt ist. Die Empfehlungen des Rates für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) in Richtung FWF sind aktueller denn je.“ Der Schwung hatte Kraft, wie wir nun melden können (siehe Leitartikel).

**Profilbildung an den Universitäten** Neben der größten Förderkategorie des FWF, den Einzelprojekten, mit rund 60 Mio. € Bewilligungsvolumen, sind die Schwerpunkt-Programme mit etwas mehr als 28 Mio. € die zweite tragende Säule des FWF-Förderspektrums. Der FWF fördert im Rahmen seiner Schwerpunkt-Programme die Bildung von Spitzenforschungszentren in Österreich. 2005 wurden fünf

**Nachwuchsförderung als Basis für Exzellenz**

In Teilbereichen der Grundlagenforschung gehört Österreich nachweislich zur Weltspitze. Dem FWF ist es ein zentrales Anliegen, die Basis für Spitzenleistung insbesondere durch Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu verbreitern. Nur aus einer fundierten „Nachwuchsarbeit“ – durchaus vergleichbar mit dem Leistungssport – lassen sich die Spitzenleistungen von morgen vorbereiten. Der FWF finanziert die Gehälter von mehr als 2.100 WissenschaftlerInnen, wobei der Löwenanteil auf die Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen entfällt. Noch ein wichtiger Aspekt: Lag das Verhältnis Frauen/Männer bei FWF-finanzierten WissenschaftlerInnen im Jahr 1998 in etwa bei 30:70, so verbesserte sich dieser Wert kontinuierlich und lag im Jahr 2005 bei 40:60. < (stb)

# Neu im Info-Magazin: der „Website-Corner“

Mit der ersten Ausgabe des Jahres 2006 stellt der FWF eine neue Rubrik im viermal jährlich erscheinenden Info-Magazin vor, den „Website-Corner“.

Mittlerweile umfassen die FWF-Websites ([www.fwf.ac.at](http://www.fwf.ac.at) und [www.schroedingerportal.at](http://www.schroedingerportal.at)) über 2.600 html-Seiten, dazu kommen noch circa 7.500 Projektkurzfasungen und circa 2.000 Projektendberichte, welche über unsere Projektdatenbank abgerufen werden können. Das Telos des Website-Corners ist, Ihnen diese (scheinbar) unendlichen Weiten im World Wide Web näher zu bringen. Ab sofort werden wir in jeder Info-Ausgabe wichtige Elemente dieses Schlüsselmediums vorstellen. Thema des ersten Corners: die FWF-Job-Börse. <

> more:

Die FWF-Job-Börse finden Sie unter: [www.fwf.ac.at/de/jobs/index.html](http://www.fwf.ac.at/de/jobs/index.html)

## WEBSITE-CORNER



### Erfolg mit der FWF-Job-Börse

Heute, knapp viereinhalb Jahre nach ihrer Einführung ist die Job-Börse nicht mehr von der FWF-Website wegzudenken. In einer Zeit in der Wörter wie „Internationalität“, „Mobilität“ oder „Vernetzung“ auch für die Scientific Community immer wichtiger werden, bietet der FWF eine Plattform an, die sich genau an diesen Schlagwörtern orientiert. Ihr Ziel: ProjektleiterInnen die Möglichkeit zu geben, offene Stellen an universitären und wissenschaftlichen Instituten auszuschreiben und sich somit weltweit an potenzielle MitarbeiterInnen zu wenden.

Gleichzeitig wurde für „Jobsuchende“ die Möglichkeit geschaffen, sich in einen E-Mail-Verteiler einzutragen um so aktuell über jede neue Ausschreibung informiert zu werden. Die Zahl der SubskribentInnen des Job-Newsletters lag zuletzt bei rund 1.700.

Auch die Zahlen der Job-Börse selbst können sich sehen lassen: Im Jahr 2004 waren es 31 Ausschreibungen. Im Jahr 2005 ging es dann steil bergauf: 69 Stellen wurden über die Job-Börse ausgeschrieben. Das bedeutet, dass im Durchschnitt 2005 rund jeden 3,8-ten Werktag eine Position über die FWF-Job-Börse ausgeschrieben wurde. Und 2006? Nun, bis zum Redaktionsschluss am 16. März wurden bereits 31 Stellen ausgeschrieben, also eine Position rund jeden 1,7ten Werktag. Ein neuer Rekord zeichnet sich ab. < (ms)

## PERSONALIA

Wir freuen uns drei Kolleginnen, die aus der Elternkarenz zurückgekehrt sind, im FWF wieder zu begrüßen. Es sind dies **Doris Haslinger**, die wieder das Team der administrativen SachbearbeiterInnen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Abteilung unterstützt, **Margit Schwarz-Stiglbauer**, zu deren Aufgabenbereich wie vor ihrer Karenz die Printpublikationen in der Öffentlichkeitsarbeit gehören und **Inge Unfried**, die als wissenschaftliche Sachbearbeiterin in der Abteilung für Biologie und Medizin das Fachgebiet Biochemie betreut.

**Brigitte Wegscheider**, die für das Website-Management zu-

ständig war, hat den FWF mit 31. März verlassen, um sich neuen Herausforderungen zu widmen. Wir wünschen Ihr auf diesem Weg alles Liebe und weiterhin viel Erfolg! An ihre Stelle tritt ihr bisheriger Stellvertreter **Marc Seumenicht**, der im FWF bereits seit 2001 als freier Dienstnehmer in der Öffentlichkeitsabteilung tätig ist.

Neue MitarbeiterInnen der Strategieabteilung Nationale Programme sind **Siphi Kutzenberger** und **Alexandra Madritsch**. Die Hauptaufgaben dieser beiden MitarbeiterInnen liegen in der Administration der Endberichtsevaluierung und der Unterstützung des Gender-Referates.

Pb.b. Verlagspostamt 1040 Wien, Zulassungsnr. GZ 022032816M

**IMPRESSUM Medieninhaber und Herausgeber** Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), Weyringergasse 35, A-1040 Wien, Tel.: 01-505 67 40-0, Fax: 01-505 67 39, office@fwf.ac.at, www.fwf.ac.at, Präsident Christoph Kratky, Geschäftsführer Gerhard Kratky, **Redaktion** Stefan Bernhardt (stb), Alexander Damianisch (ad), Margit Schwarz-Stiglbauer (mas), Marc Seumenicht (ms), **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe** Reinhard Belocky (rb), Angelika Brandstätter (ab), Sabine Haubenwallner (sh), Mario Mandl (mam), Falk Reckling (fr), **Grafik und Produktion** Starmühler Agentur & Verlag, **Druck** Piatek. Erscheinungsweise viermal jährlich, kostenlos zu bestellen beim FWF.